

— Ludwigsbürg, 6. Januar. Der Landwirthschaft öffnet sich wieder ein neuer Erwerbszweig, und zwar der Anbau des Tabaks. In der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Weibingen am 4. d. M. wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß ein Mann, welcher den Tabaksbau in der Pfalz u. praktisch erlernt habe, in's hiesige Oberamt im künftigen Frühling gesendet werden solle, der allen Denjenigen, welche sich mit dem Anbau dieses Handelsgewächses befassen wollen, unentgeltlich mit Rath und That beistehen werde. Bis jetzt glaubte man, unsere Gegend eigne sich nicht für den Anbau des Tabaks, allein es wurden selbst auf dem Schwarzwald Proben angestellt, die bewiesen haben, daß Württemberg Tabak bauen kann, und daß solcher ein recht ordentliches Gewächs liefert. Herr Gutsverwalter Ramm vom Nippensburgerhof, ein rationeller gebildeter Landwirth, der im vorigen Jahre selbst im Elsaß und der Pfalz war, um sich Kenntnisse von dem Anbau dieses Handelsgewächses zu verschaffen, gab umfassende Auskunft darüber, und beabsichtigt, demnächst eine wohlfeile populäre Anleitung über den Tabaksbau herauszugeben, worauf wir aufmerksam zu machen uns erlauben. Es könnte leicht aus diesem Gewächs ein Ausfuhr statt Einfuhr-Artikel Württembergs gemacht werden, was unsern fleißigen Ackerbauern wohl zu gönnen wäre. Bereits haben sich 9 Güterbesitzer erklärt, Tabak im Jahre 1852 zu bauen, worunter Einer mit 8 Morgen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß noch viele geringe Weinberge im hiesigen Bezirke sich finden, die sich trefflich für den Tabakbau eignen und besseren Ertrag liefern würden als bisher. (L. T.)

— Bäcknang. Ich habe mich auf die sehr noble Rechtfertigung der ehrenwerthen Metzger von hier auch um die Schlachthausfrage umgesehen, und glaube der ganzen ehrfamen Bürgerschaft meine Ansicht kund zu geben schuldig zu seyn.

1) Der Platz, der dazu gewählt wurde, ist höchst unpassend.

2) Die Brunneneinrichtung ist viel zu kostbar, und wird allein Hunderte betragen und am Ende nicht viel Wasser liefern, da Kalkfelsen das Wasser nicht halten.

3) Der Kosten, den das Ganze verursachen wird, ist in der jetzigen Zeit, wo man Hunderte der Armut zuwenden hat, unverantwortlich.

4) Ist der ganze Plan für die ganze Vorstadt höchst bedenklich:

a) Weil Schlachthäuser nach alter Erfahrung nicht in der Nähe von Wohnungen seyn sollen, und nur da am Plage sind, wo reichlich Wasser zur Verfügung ist, dem es im Sommer und Winter nicht an der hinreichenden Strömung fehlt, so daß das ablaufende Blut und Abwasser nie in Fäulniß übergehen kann; all' das ist an dieser Stelle nicht der Fall und schon Ekel erregend für jeden Vorübergehenden, und man riskirt für die ganze Vorstadt Krankheiten an Menschen und Vieh, welche Verantwortung müßte da auf die Vorsteher der Stadt fallen.

b) Der Kosten, den man jetzt im Auge hat,

kann nicht maßgebend seyn und ich möchte gerade das Doppelte behaupten, wenn alles einst eine Art haben solle, wo solle der mittlere Bürger das Geld hernehmen. Am Plage wäre es gewiß gewesen, die Ausfuhrung auf bessere Zeit zu ersparen und einen andern Platz aufzusuchen, der besser gepaßt hätte.

c) Auch muß ich mich wundern, warum das Graben des Brunnens nicht hiesigen armen Mauern überlassen, überhaupt warum nicht ein öffentlicher Abstreich vorgenommen worden ist, bei welchem gewiß ein Dritteltheil abgeschlagen worden wäre.

d) Noch ist zu bemerken, daß wenn je unsere Bierwirthe im Sommer ihr Bier mit Murrwasser zu wässern für gut finden sollten, der Gedanke schon Ekel erregend ist und üble Folgen haben kann, ebenso wenn sie um diese Zeit weißes Bier mit Murrwasser sieden wollten.

Ueberlegt dieses Alles, meine werthen Mitbürger, und protestirt gegen dieses unzweckmäßige Vorhaben bei der höhern Behörde, es gilt nicht nur eure Geldbeutel sondern auch eure Gesundheit.

Ein Bürger.



Bäcknang. Mittwoch Plenarversammlung im Engel im dritten Stock.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines neuen Ausschusses.
- 2) Revision der Statuten.

Da noch weiteres zur Besprechung vorliegt, so werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich und zeitig einzufinden.

Schützenmeisteramt.

Winnenden. Naturalienpreise v. 8. Jan. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	36	17	4
" Roggen . . .	14	56	14	24	12	48
" Dinkel, alter . . .	8	—	7	39	7	30
" Dinkel, neuer . . .	7	24	6	59	5	24
" Gerste . . .	12	48	11	30	10	40
" Haber . . .	5	9	4	41	3	30
1 Eimer Weizen . . .	1	58	1	52	1	46
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	40	1	30	1	20
" Erbsen . . .	2	40	2	36	2	20
" Linfen . . .	2	40	2	30	2	12
" Wicken . . .	—	44	—	40	—	36
" Welschkorn . . .	1	48	1	30	1	15
" Ackerbohnen . . .	1	44	1	30	1	20

Seilbronn. Naturalienpreise vom 10. Jan. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	9	15	59	15	54
" Dinkel . . .	6	49	6	25	6	—
" Weizen . . .	17	4	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	30	10	44	10	6
" Gemischt . . .	13	—	12	28	12	—
" Haber . . .	4	40	4	18	3	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

N^o. 5.

Freitag den 16. Januar

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die k. württemb. Regierung des Neckarkreises an das k. gemeinschaftliche Oberamt Bäcknang.

Auf den durch die Bitte mehrerer Pfarrämter herbeigeführten Antrag der beiden obersten Kirchenbehörden hat das k. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens an das Ministerium des Innern das Ansuchen gestellt, auszusprechen, daß diejenigen Stiftungen, auf deren Rechnung inzwischen das Regierungsblatt für die Pfarrämter angeschafft worden ist, auch verpflichtet seyn, für dieselben den Staatsanzeiger anzuschaffen, da derselbe für die Pfarrämter wegen der mannigfachen auch für sie Interesse habenden Verfügungen unentbehrlich sey, und die Verpflichtung der Stiftungen hiezu, wie sie schon an sich in der Natur der Sache und ihrer Verpflichtung die amtlichen Bedürfnisse der Pfarrämter zu bestreiten, begründet sey, sich insbesondere aus Punkt e der k. Verordnung vom 22. Januar 1807 ergebe.

Nachdem der k. Geheimrath, welcher hierüber gehört worden ist, die Verpflichtung der Stiftungen für begründet erkannt hat, so erhält das gemeinschaftl. Oberamt in Gemäßheit höchster Entschließung vom 23. Novbr. v. J. die Weisung, sämtliche Stiftungsbehörden hienach zur Nachachtung unter dem Bemerkten zu beschreiben, daß der Preis eines Exemplars des Staatsanzeigers für die Stiftungen vom 1. d. Mts. an auf 3 fl. 30 kr. festgesetzt werden wird.

Ludwigsburg, den 3. Januar 1852.

Auf besonderen Befehl:
Klett.

Die Stiftungsbehörden des Bezirks haben sich nach vorstehendem Erlaß zu richten.
Bäcknang, den 14. Januar 1852.

k. gemeinschaftl. Oberamt:
Stetter, Moser.

Oberamt Bäcknang. Die Vorschrift des §. 17 des Verwaltungsdebits, wonach auch in denjenigen Fällen, in welchen Gesetzesübertreter an das Oberamtsgericht unmittelbar übergeben werden, dem Oberamt von dem Vorfall Anzeige zu machen ist, wird wenig mehr beobachtet; es wird daher diese, wegen der etwa nöthigen sicherheitspolizeilichen Maßregeln unerläßliche Vorschrift, den Ortsvorstehern in's Gedächtniß gerufen.

Was diejenigen vor das Oberamtsgericht oder Oberamt sich eignenden Gesetzesübertretungen anbelangt, bei denen der Thäter noch unbekannt ist, so ist auch von ihnen dem Oberamt Anzeige zu erstatten.

Wo der Gesetzesübertreter oder die Anzeige von einer Gesetzesübertretung dem Oberamtsgericht unmittelbar zu übergeben war, ist in der Anzeige an das Oberamt jedesmal ausdrücklich zu sagen, daß Letzteres geschehen ist.

Bäcknang, den 8. Januar 1852.

Königl. Oberamt:
Stetter.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche einsteigen wollen.

Um den Bedarf an Einsteigern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres (bis 30. Juni einschließl.) zu Ende geht, desgleichen diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche in den Jahren 1850 und 1851 ihren Abschied erhalten haben, sofern sie geneigt sind, auf sechs Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar bei ihren früheren Regimentern sich zu melden.

Hiebei wird jedoch gestattet, daß diejenigen Exkapitulanten, welche von dem gegenwärtigen Garnisonsorte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, auch in einer ihrem Aufenthaltsorte näher gelegenen Garnison bei einem andern Regimente ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einsteigerliste sich melden.

Die K. Oberämter und die Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß dieser Aufruf gehörig bekannt gemacht werde.

Stuttgart, den 8. Januar 1852.
Kriegsministerium.

Forst Reichenberg.

Eichen-Rinden = Verkauf.

Am Freitag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr wird auf die Forstamtskanzlei das diesjährige Eichenrinden-Erzeugnis in nachstehenden Revieren im öffentlichen Aufstreich verkauft werden und zwar:

- 1) Im Revier Reichenberg, aus den Staatswäldungen: Trindhau und Würzhau etwa 12 — 15 Klafter.
 - 2) Im Revier Weissach, aus den Staatswäldungen: Brucherberg, Wattenweiler und Nitt-Walde etwa 40 Klfr.
 - 3) Im Revier Winnenden, aus den Staatswäldungen: Bernhardsacker, Schleifrain, Edelmann und Zwerenberg etwa 40 Klfr.
 - 4) Im Revier Kleinaspach, aus den Staatswäldungen: Erdbeerbühl, Altenberg, Rohr, Rossert und Kohlhaule etwa 66 Klafter und 100 Büschel Glanzrinde.
 - 5) Im Revier Lichtenstern, aus dem Staatswald Brodhölde etwa 18 bis 20 Klfr.
- Zusammen etwa 180 Klafter Grobrinde von Oberholz verschiedenen Alters von 100—300 Jahren und etwa 100 Büschel Glanzrinde von etwa dreißigjährigem Unterholz.

Reichenberg, am 10. Jan. 1852.
K. Forstamt.
v. Besserer.

Großbottwar. (Rinden = Verkauf.)

Die Stadt verkauft aus ihren Wäldungen den Rinden-Ertrag von 30 Morgen Wald, der abgehauen wird, größtentheils junge Rinde, geschägt auf ca. 80 Klafter und ca. 600 Büschel Glanzrinde,

Samstag den 17. Januar 1852 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus im Aufstreich.

Gemeinderath.

U n t e r b r ü d e n .

Gläubiger = Aufruf.

Die Gläubiger und Bürgen des Andreas Kurz Tagelöhners, und Adam Schieb, Tagelöhners, beide von hier, werden andurch aufgefordert, ihr Guthaben bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen documentirt hier anzumelden.

Den 10. Jan. 1852.
Pfand-Commissar iat.
K e m m e l .

J u r .

Gläubiger = Aufruf.

Etwaige Bürgschafts-Gläubiger des weil. Christian Wahl, gewesenen Bauers in Jur, werden zur Geltendmachung ihrer diesfalligen Ansprüche binnen 15 Tagen, von heute an, aufgefordert, widrigenfalls die Folgen der Unterlassung diese Gläubiger allein treffen.

Den 13. Jan. 1852.
K. Amtsnotariat Murrhardt. Theilungs-Behörde.
S p e i d e l , A s s . S c h u l t h e i s R ä g e l e .

S u l z b a c h a / M .

Frucht- und Stroh = Verkauf.

Vom hiesigen Zehent-Ertrag werden ungefähr 31 Scheffel Dinkel, 22 " Einkorn und 120 Bund Haber und Dinkelstroh am Donnerstag den 22. d. M. Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen baare Zahlung verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Am 8. Jan. 1852.
Gemeinderath.
Vorstand: C l a u s n i z e r .

Schafwaide = Verleihung.

Die Gemeinde Bartenbach will bis nächsten Montag den 2. Febr. 1852, als am Lichtmessfeiertage, Mittags 12 Uhr in der Sonne dahier auf weitere 3 Jahre, von der Ernte 1852 bis Ambrosii 1855, die Waide verpachten. Der Pächter muß von 250 bis 300 Stück Schafe einschlagen.

Anwaltsamt.

Wachung. [Zugelaufener Hund.]

Einem hiesigen Bürger ist ein rother Metzgerhund zugelaufen, den der Eigenthümer innerhalb 15 Tagen gegen Ersatz der Fütterungs- und Ausschreibkosten abzuholen hat.

Am 15. Januar 1852.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e .

U n t e r b r ü d e n .

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Michael Sträßer hier, wird am Freitag den 30. Januar 1852 Mittags 1 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht:

Die Hälfte an einem 2stodigen Wohnhause, 1 Mrg. 2 Bril. Acker, 1 Mrg. 1/2 Bril. Wiesen- und Grasgarten, 1 1/2 Bril. Weinberg, Zusammen angeschlagen zu 600 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 30. Decbr. 1851.

Gemeinderath.

T r a u z e n b a c h , G e m e i n d e G r a a b .

Zehentfrüchten = Verkauf.

Am Montag den 19. Januar d. J. Mittags 10 Uhr werden in der Behausung des Gemeinderath Müller zu Trauzenbach nachgenannte Zehentfrüchte im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

9 Scheffel Haber und 3 Scheffel Roggen. Die Liebhaber wollen sich auf gedachten Tag und Stunde dahier einfinden.
Graab, den 13. Januar 1852.
Schultheiß R e b e r .

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g . 1848r Wein in größeren und kleineren Quantitäten verkauft
Stadtschultheiß S c h m ü c k l e .

B a d n a n g . Die Unterzeichnete hat bis Lichtmess ihr oberes Logis zu vermieten.
Gottlieb H ä u ß e r s Wittve .

B a d n a n g . Nächsten Sonntag habe ich den Brexelsbactag wozu ich höflichst einlade.
Gottl. K i n z e r .

R u d e r s b e r g . Unterzeichneter hat sich hier niedergelassen, und bietet hiemit seine Dienste an in der Medicin, höheren Chirurgie und Geburtshilfe.
Dr. A r n e t .

W a l d r e m s , D . A . B a d n a n g .

Verkauf eines Hofguts.

Friedrich Schippert, Bauer von hier, verkauft, da er gesonnen ist nach Amerika auszuwandern, bis Lichtmess 1852 aus freier Hand sein Hofgut, bestehend aus: Einem zweistöckigen Wohnhaus, doppelt eingerichtet, mit Weberwerkstätte, Stallung, Remise, Scheuer und Keller unter einem Dach, einem Waschk- und Backhaus mit Branntweimbrennerei-Einrichtung und Mostpresse, daneben

Schwein- und Hühnerställe; vor dem Wohnhause und neben dem Waschkhause ein guter Pumpbrunnen; ungefähr

- 1/3 Mrg. Hofraithe,
- 1/16 Mrg. Wurzgarten am Hause,
- 1/4 Mrg. Garten beim Hause mit einem Bienenstande,
- 1 1/2 Mrg. Baumgut, ungefähr
- 1/8 Mrg. Krautland,
- 3/8 Mrg. Hanfland,
- 18 Mrg. Acker,
- 9 Mrg. Wiesen,
- 3 1/2 Mrg. Waldung.

Zusammen ungefähr 32 1/16 Morgen, welche sämmtlich auf hiesiger Markung gelegen und in gutem Zustande sind.

Das Wohnhaus liegt mitten im Dorfe und steht von allen Seiten frei. Liebhaber sind eingeladen, Einsicht von meinem Anwesen zu nehmen, und können täglich in meinem Hause einen Kauf mit mir abschließen.

Den 5. Jan. 1852.
Gemeinderath S c h i p p e r t .

Oberbräden. [Geld = Gesuch.]

Gegen 2fache gerichtliche Sicherheit und tüchtige Bürgschaft suche ich ein Anlehen von 6000 fl. und sehe gefälligen Anträgen entgegen.

Den 9. Jan. 1852.
Pfandkommissar K e m m e l .

M a u b a c h b e i B a d n a n g .

Empfehlung.

Den Herren Mühlebesitzern, Hafnermeistern, Schleifmühlenshabern etc. diene hiemit zur Nachricht, daß bei dem Unterzeichneten jederzeit Bestellungen gemacht werden können zur Abnahme von Mahlmühl- und Schleifsteinen, Erzmühlen für Hafner, Mahlsteinen zur Delbereitung, Reibsteinen etc.

Die Steine sind ächte Schwarzwälder und können, da für deren Güte garantirt wird, bis sie im Betriebe sind, Jedem bestens empfohlen werden. Zur weitem Auskunft erbitet sich freundlichst
C. M o h r , Schulmeister.

B a d n a n g . Ich habe am heutigen Tage mein Haus in dem Delberg zu einem Stift für hiesige arme Bürgers-Wittwen und auch ältere ledige Weibspersonen bestimmt, welche keinen Anhang haben und gut prädisirt sind, auch die Mittel zu Hausinsin schwer aufzubringen vermögen und in einem Alter stehen, wo sie zu Taglohn-Arbeiten nicht mehr recht tüchtig sind. Dieselben sind hausinsinfrei und haben hlos zu Anlegung einer Krankenkasse etwas Weniges einzulegen. Die Zahl ist vorläufig auf zehn Personen bestimmt, zwei könnten schon bis Lichtmess eintreten, die übrigen aber erst bis Georgii; wird meine Absicht im Vertrauen auf Gott dem Vater der Armen erreicht, so bin ich noch zur Vergrößerung des Hauses bereit. Diejenigen nun, welche sich zur

Aufnahme nach allen Theilen berechtigt glauben, werden aufgefordert, sich in Balbe, mit Zeugnissen von dem Kirchengemeinderath versehen, zu melden. Bemerkten muß ich aber, daß darunter nicht gewerbmäßige Bettelleute, sondern nur brave Hausarme verstanden sind, und daß auch der Bettel von dem Stift wiederum ausschließt.

Den 15. Jan. 1852.

G. M o n n, ref. Stadtschultheiß.

Kaiser und Kind.

Nach authentischen Berichten erzählt von Herrmann v. Gerbauen.

I. Ein Inselbewohner.

Wer kennt das kleine Eiland nicht, das im weiten fernen Ocean trozig seinen starren Felsenmantel den wüthenden Wogen entgegenstreckt? und ob sie auch immer heftiger anstürmen, als wollten sie das kleine Stückchen Land in ihren unersättlichen Schlund begraben, ruhig und unerschütterlich halten die Felsen, die sich wie eine schützende Mauer ringsum gelagert haben, den Angriff aus, bis der Feind, müde des vergeblichen Tosens, sich zurückzieht und die tanzenden Wellen nur schüchtern den Fuß der Felsen benezen. Im Gegensatz zu diesem Kampfe bietet uns das Innere der kleinen Insel ein Bild himmlischer Ruhe dar. Der Vater dieses Eilandes war ein Vulkan, davon zeugen die schroffen, zackigen Basaltfelsen, die pyramidenförmigen Erhebungen, der lavahaltige Boden. Vor etwa drei Jahrhunderten drang der erste Europäer durch die Felsringmauern in das Innere ein; wer beschreibt sein Erstaunen, als er blühende Fluren, schattige Wälder, üppige Thäler da fand, wo er nur kahle, unwirthbare Felsen vermuthete. Dieser Ueberraschung verdankte die genannte Insel den Namen des kleinen Paradieses^{*)}; und wahrlich, dem erschöpften Wanderer durch den Sahara Sand kann die schönste der Dasen nicht reicher, nicht glücklicher erscheinen, als dem Seemann, nachdem er lange des Meeres Wüste durchsucht, diese reizenden engen Thäler mit den schroffen, felsam geformten Höhen. Noch vor vierzig Jahren war nur Wenigen, nur denen, die auf ihrem Bretterhause der zürnenden See zum Troptransatlantische Produkte zur Heimath holten, diese am St. Helenentage entdeckte Insel bekannt. Der Seemann badete die erschöpften Glieder in ihren balsamischen Lüften; ihre süßen Früchte erquickten den Kranken am Bord und ihre rieselnden Quellen füllten die leer gewordenen Tonnen, daß der Steueremann mit neuem Muthe, frischer Hoffnung, den Kiel der Ferne oder der Heimath zu lenken konnte. Aber seitdem man jenen Riesengeist, für welchen man keine Mauer fest, keinen Wächter sicher genug erachtete, in diesen Felsen begrub, die Wellen ihm zu Mauern, die Stürme zu Wächtern machte, wer kennt seitdem das kleine Eiland nicht? St. Helena.

^{*)} Unter diesem Titel erschien im 16. Jahrhundert eine Schilderung der Insel.

Die Weißen, die Schwarzen, die Farbigen, die Chinesen, denn Söhne aller Welttheile wohnen hier friedlich neben einander, hatten manch dunkel Gerücht, manche wunderbare Sage aus Europa herüber hören, von mächtigen Kriegern und einem großen Helden, der sie lenkte. Wie erstaunten sie, als zwei englische Kreuzer und der „Nordhumberland“ ihre blauen und rothen Flaggen, in deren innere Ecke der Union Jack die britische Herkunft anzeigt, vor James Town ankerten, Kanonen des Forts ihren ehernen Gruß entgegen brüllten und sich plötzlich die Sage verbreitete: der große Europäische Held, der Kaiser der Franzosen, dem Europa zu eng war, er kommt, besiegt und gefangen, um fern vom Vaterlande in diese Felsen eingemauert zu werden, und was nur erst wie Fabel klang, wird bald gewiß. Tags darauf, es war der 15. Oktober des Jahres 1815, betritt der Kaiser das Ufer seines Kerkers. Wohl mochte ihm das Herz gebebt haben, als er die unwirthbaren, schwärzlich braunen, in Terrassen sich hoch erhebenden Felsen aus dem Meere emporsteigen sah und erfuhr, daß sie die ihm bestimmte Wohnung seyen. Wohl mag mancher erprobte General, der ohne einen Schatten von Furcht einer todtsprühenden feindlichen Schanze entgegenritt, mit bangem ungewissen Blicke die dunklen Felsenschancen gemustert haben, denen er sich an Bord des „Nordhumberland“ näherte. Aber im Anfang war der Aufenthalt nichts weniger als geeignet, die trüben Ahnungen zu rechtfertigen. Das reizende Briars war ihm zur einstweiligen Wohnung angewiesen, und der Admiral Cockburn, der den Kaiser geleitet hatte, that Alles, um ihm den Aufenthalt so angenehm, die Gefangenschaft so wenig fühlbar als möglich zu machen. Aber Europa fürchtete seinen Gefangenen auch jenseits des Aequators, und täglich langten dringende Anmahnungen zur strengsten Aufsicht und härtesten Beschränkung an, zu deren Durchführung man auch bald ein geeignetes Werkzeug in der Person des Sir Hudson Lowe, eines Mannes, den man schon viel gegen Napoleon gebraucht hatte, der nach der Einnahme von Capri, dessen Commandant er war, vom General Lamarque gefangen und nicht eben achtungsvoll behandelt worden war, eines National- und Privatfeindes des Kaisers, sandte. Briars bot angeblich nicht genug Räumlichkeiten dar, in Wahrheit lag es zu nahe an James Town und dem Meere. Der Kaiser mußte es mit einer sicheren Wohnung vertauschen. Dazu wählte man das dem Gouvernement gehörige Longwood, eine waldreiche Hochebene im östlichen Theile der Insel. Dies ist der freieste, der Sonne wie den Stürmen am meisten ausgefetzte Theil der Insel; keine Bäche durchplätschern ihn, deshalb ist er ziemlich öde und ohne die herrliche Pflanzenwelt, die den übrigen Theil der Insel so reizend macht. Eine Anzahl von Häusern und Hütten wurde zu dem merkwürdigen Gebäude vereinigt, das noch jetzt Napoleons-Palast heißt. Diese unangenehme Veränderung, die kleinliche Beschränkung seiner Freiheit, das harte Auftreten des neuen Gouverneurs, der am 14. April 1816 angekommen, schon den 12. Mai eine Proclamation erließ, die Napoleon von

aller Gemeinschaft mit der ganzen übrigen Welt abschloß, und der den 28. Juni eine zweite, noch härtere folgte, so daß sich Bonaparte mit seinen Freunden ganz wie ein Gefangener behandelt sah. Alles dieß mußte den traurigsten Einfluß auf seine Stimmung ausüben. Den Spaziergängen entsagte er fast ganz, weil es ihm zuwider war, daß ihn außerhalb der Gartenmauer ein englischer Offizier begleiten, seinen Weg beschränken und von jedem Verkehr mit irgend einem Begegnenden abhalten mußte. Nicht weit vom Hause auf einem Hügel beschattete ein ziemlich hoher Baum eine Moosbank; von hier aus konnte man das weite Meer sehen, dessen Debe durch die mit ihren bunten Flaggen salutirenden Schiffe belebt wurde. Von hier aus sah man auch den größten Theil der Insel, die nur fünf Stunden lang, kaum drei breit ist; die unzähligen weißen Landhäuser, von malerischen Felspartien und süßlich-üppiger Vegetation umgeben. Als der Kaiser das erstemal hier stand und die lanzettförmigen duftenden Blätter betrachtete, welche die dunkle Laubkrone über seinem Haupte bildeten, fragte er: „Was ist das für ein Baum?“ Ein Lorbeerbaum — war die Antwort. Fortan war dieß sein Lieblingsplatz, und oft sah man ihn in dumpfem Brüten auf der Moosbank sitzen, die Augen mit unendlicher Sehnsucht gen Norden gerichtet. Fragen wir diesen Baum, er wird uns erzählen, wie der Kaiser täglich düster zu ihm gekommen, wie sein Schritt täglich schwerer, sein Auge täglich ungleicher geworden, er wird uns erzählen, daß, nachdem die Sonne zweimal ihren Ritt um die Welt gemacht, der Kaiser krank und schwankend daherschlich, einen Tiefsinn auf den Zügen, der bald seinen Körper aufzehren mußte. Fragen wir den Baum weiter, so wird er uns eine Scene erzählen, die er zwei Jahre nach Napoleons Ankunft mit ansah und die plötzlich des Kaisers Gemüth, sein Leben und Treiben vollständig umwandelte.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Wien, 11. Jan. Ich glaube die erfreuliche Versicherung aussprechen zu dürfen, daß die Resultate der hiesigen Zollconferenz, so weit ihre Aufgabe und Bestimmung reicht, sehr zufriedenstellend ausfallen werden. Sämmtliche Bevollmächtigte haben nicht nur den besten Willen mitgebracht, sondern die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg übte einen besonderen und außerordentlich günstigen Eindruck auf die Versammlung aus durch das, was Oesterreich den Zoll- und Steuervereinsstaaten darin bietet, so wie durch die Offenheit der Sprache, womit es geschah. Es sind bis jetzt drei Sitzungen gehalten worden, und zwar ohne wesentliche gegenseitige Einsprachen, so daß die etwaigen Abänderungen des österr. Entwurfs jedenfalls kein Hinderniß der angestrebten Einigung seyn werden, die — hoffen wir es — ihre Segensfüttige bald über die Industrie und den Verkehr von ganz Deutschland breiten wird.

— Wien, 8. Jan. Vor einigen Tagen ist eine Note Lord Granville's hier angelangt. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten gibt die freundschaftlichsten Versicherungen und verspricht, insofern die Geseze und die Sitten Englands es gestatten, den gerechten Beschwerden der Großmächte Abhülfe. Man wird aber jedenfalls die Thatsachen abwarten, ehe man die angedrohten Repressalien aufgibt.

— Niemand hat's schlimmer, als wer Berichte über die Stimmung der Franzosen schreiben soll. „Werde ein Anderer klug aus Frankreich, schreibt einer, die Franzosen sind selbst nicht recht geschick. Napoleon treibt Poffen mit ihnen, aber die Poffen sind ihrem Charakter angemessen und erfüllen ihren Zweck. Die Nation gefällt sich in der neuen Carnevalsjade und begafft sich bewundernd im Spiegel. Acht Millionen souveräner Franzosen haben erklärt, es ist doch gut, daß wir einen Kaiser erhalten. Das ist das nothwendige Ende einer Volkssouveränität, welche die Könige nur deshalb verjagt, damit das ganze Volk an ihrer Statt König spielen kann.“

— Durch ein Decret sind die drei französischen Damen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit bis auf Weiteres in Ruhestand versetzt worden und ihre Namen und Wappen müssen in ganz Frankreich von allen Gebäuden ausgelöscht werden. An ihre Stellen treten kaiserliche Adler. — Der Präsident läßt sich bei feierlichen Gelegenheiten am liebsten von seinem Oheim, dem ehemaligen König Hieronymus von Westphalen, jegigem Marschall der Invaliden, begleiten, der jetzt seinem Bruder, dem großen todtten Kaiser, sehr ähnlich sehen soll.

— Die Herstellung der kaiserlichen Adler hat in der Masse den größten Jubel nach gerufen, in den dichten Volkshaufen um die Tuilerien war von nichts Anderem die Rede. Leute in Blusen, die vor drei Wochen Barrikaden bauten, schriean aus voller Kehle: vive Napoleon! vive l'Empereur!

— Die im Jahr 1848 in Paris aufgestellte kolossale Statue der Freiheit ist von den Arbeitern vernichtet worden.

— Paris, 10. Januar. (Karlstr. Btg.) Paris nimmt wieder völlig sein Aussehen, wie es vor 1848 war, an. Die hohe Aristokratie gibt Feste, brillante Wagen mit den alten Wappen rasseln durch die Straßen, und in Eleganz und Maniere treten die höheren Stände in einer Weise auf, die seit vier Jahren ganz verwischt war. Dabei gehen Handel und Gewerbe aufs überraschendste, die Fabrikation hat vollauf zu thun, und die arbeitenden Klassen fangen an einzusehen, daß Dieses für sie jedenfalls nützlicher ist, als der bisherige permanente Revolutionszustand.

— Louis Napoleon drückt allen Franzosen, auch denen, die ihn nicht gewählt haben, sein Bildniß in die Hand, aber bezahlen müssen sie's selber. Die neuen goldnen und silbernen Münzen müssen sein Bildniß auf der einen Seite tragen und auf der andern die Inschrift: Louis Napoleon Bo-

naparte. Auf dem Rande wird der fromme Wunsch: Gott erhalte Frankreich! eingegraben.

— Wir lesen im Bulletin de Paris: In der Münze wurden gestern 20,000 Fünffrankenstücke geprägt mit dem Bilde Louis Napoleons. Die Menge drängte sich um das Münzhaus, um einige derselben einzuwechseln.

— Die Generale Changarnier und Charas und Quastor Baze sind ganz still über die französisch-belgische Grenze gebracht worden.

— Um den Sonntag zu heiligen, ist in München allen Gewerbetreibenden bei 25 Gulden verboten worden, zur Zeit des Gottesdienstes arbeiten zu lassen. Die Polizei hat Auftrag, alle Werkstätten der Schuster, Schneider u. s. w. zu visitiren.

— In Kurhessen wird die Sonntagsfeier auf's Strengste gehandhabt und in die ferne Vorzeit zurückgegriffen. In Fulda ist eine Verordnung aus dem Jahre 1770 erneuert worden. Nach ihr dürfen an Sonn- und Festtagen Kaufläden gar nicht geöffnet und Wirthshäuser nur von Nachmittag vier bis Abends 8 Uhr besucht werden.

— Am 6. Januar hat der Erzbischof von Bamberg seinen 80. Geburtstag gefeiert. König Max von Bayern hieng ihm eigenhändig das Großkreuz des Ordens vom h. Michael um und König Ludwig und die Prinzen brachten ihm persönlich ihre Glückwünsche dar.

— Große und gerechte Entrüstung ist in Berlin über einen Kunsthändler. Seit längerer Zeit stand er im Verdachte, einen Handel mit unsittlichen Bildern zu treiben, aber die Polizei fand trotz fünfmaliger Haussuchung kein Blatt. Das sechste Mal gelang die Haussuchung. In einem sehr künstlichen Versteck wurde eine ganze Fuhre der scheußlichsten Bilder aller Art sammt den Platten gefunden. Der Laden ist geschlossen und der Besitzer verhaftet worden und wird der strengsten Strafe nicht entgehen. Hunderttausende seiner Bilder, scheußlicher als die schlimmsten Schriften, sind aber schon in alle Welt gegangen.

— Die Leipziger Neujahrsmesse hat nicht einmal den bescheidensten Erwartungen, die man sich von ihr machte, entsprochen.

— Das Schicksal der deutschen Flotte, erzählt die Allg. Ztg., ist entschieden. In der Bundestagsitzung vom 7. Januar wurde deren Auflösung beschlossen. Der Militärausschuß ist mit Berichterstattung über die Ausführung der Auflösung beauftragt.

— Die Königin von Spanien hat ihre kleinen Privatgeschäfte, ihre Niederkunft, schnell abgemacht, sitzt schon wieder eifrig am Ruder des Staates und unterschreibt; das Wickeln und Wiegen besorgt der König sehr pünktlich.

— Der Hofschlächter Ihrer Majestät der Königin Victoria hat sein Meisterstück gemacht. Auf die Weihnachtstafel der Königin lieferte er einen Braten von 430 Pfund. Der Braten wurde ganz aufgetragen und möchte ich nur die silberne Schüssel gesehen haben.

— London, 10. Jan. Es sind Befehle ertheilt zur Anlegung einer Batterie von hundert Kanonen zu Rob Light, bei Spithead, sowie einer provisorischen Batterie von ebenfalls hundert Kanonen zu Lymington, gleichfalls in der Nähe von Spithead, an der Küste von Portsmouth; diese Befehle sind in kürzester Frist auszuführen. Ein neues Fort ist im Bau zu Brownlow gegenüber von Rob Light (Insel Wight) an der Küste von Gosport; es sind bei diesem Baue zwei Compagnien königlicher Mineure beschäftigt, und die Arbeiten werden so beschleunigt, daß sie vor Ablauf zweier Monate beendigt seyn werden. (F. J.)

— Eins der größten englischen Dampfboote, die Amazona, ist auf offener See verbrannt. Von den 149 Personen, Mannschaft und Passagieren, haben sich nur 21 gerettet. Unter den Verunglückten ist Elliot Warburton, einer der besten Romanschreiber.

— Kaum ist der Londoner Glaspalast geschlossen, so wird schon eine zweite Weltausstellung jenseits des Meeres in Newyork angekündigt. Sie dauert vom 15. April bis 14. August. Die nichtverkauften Gegenstände werden frei nach Europa zurückgeschafft.

— Wenn's so fortgeht, so mag in hundert Jahren die Sonne scheinen, wohin sie will, Schwiebeln sieht sie nicht mehr an den Händen, die Hände braucht man nur, um sie in die Tasche zu stecken und zum Essen und Trinken. Alle Handarbeit hat dann aufgehört und ist von Maschinen ersetzt. So träumt man in Amerika, seitdem neben den unzähligen Maschinen auch eine Kartoffel aufnehme-Maschine auf den Feldern arbeitet. Sie wird von Pferden den Reihen entlang gezogen, nimmt die Kartoffeln auf, reinigt sie von der Erde und ladet sie selber auf den Karren. Der Bauer spaziert daneben die Hände in den Taschen und pfeift ein Morgenlied.

— (Der Februar dieses Jahres hat 5 Sonntage.) Er fängt mit einem Sonntage an und schließt mit einem Sonntage. Dies passiert dem Februar in jedem Jahrhunderte nur 3 Mal. Im vorigen Jahrhunderte waren durch 5 Sonntage geheiligt die Februare von 1728, 1756, und 1784. In diesem Jahrhunderte sind es die Februare 1824, 1852 und 1880. Im nächsten Jahrhunderte werden es die Februare 1920, 1948 und 1976 seyn.

— Stuttgart, 14. Jan. 79. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische die Staatsräthe Fehr, v. Linden und v. Knapp.

— Gegenstand der Tagesordnung: Gesetz, betreffend die Ablösung der auf Gutcomplexen ruhenden Lasten für öffentliche Zwecke. — Nachdem die Berathungszeit der Stände abgelaufen ist, hat die Abgeordnetenkammer ihre Arbeiten mit dem obigen Gegenstande wieder aufgenommen. Pfeifer erstattet den betreffenden Commissions-Bericht, und an der allgemeinen Debatte theilnehmen sich bis jetzt (11 Uhr Mittag) Domkapitular v. Dehler (gegen) und Wiest v. S. (für das Gesetz.) Die Berathung über die einzelnen Punkte wird wohl mehrere Tage andauern.

— Ludwigsburg, 12. Jan. Der Kasten-

knecht Jentler wurde letzten Samstag von den Geschworenen nach längerer Berathung sowohl der Brandstiftung als Rehesung für schuldig erklärt. Auf den Grund dieses Wahrspruchs lautete das Erkenntniß des hohen Hofes auf 13 jährige Zuchthausstrafe. Der Angeklagte hörte dieses Urtheil mit kaltem Blute an und musterte während der Verkündigung desselben die Zuhörerplätze mit einem Blicke der unbegreiflichsten Gleichgültigkeit, welche uns klar bewies, daß nur derjenige sich auf eine solche Weise benehmen kann, welcher das vollste Schuldbewußtseyn in sich trägt. Wie wir hören, will er bezüglich des Verbrechens der Brandstiftung, dessen er für schuldig erkannt wurde, sich an den Cassationshof wenden. Sofort schließt der Präsident, nachdem er zuvor den Geschworenen seinen Dank ausgedrückt hatte, die ordentlichen Sitzungen des letzten Quartals.

— Ludwigsburg, 13. Jan. (Schwurgerichtsverhandlung in Anklagesachen A. Bechers und Genossen.) Während bisher die Zuhörerräume beinahe leer geblieben waren, hatte sich der Saal heute schon lange vor dem Beginne der Sitzung theils mit hiesigen Einwohnern, theils mit Fremden, und insbesondere auch mit Angehörigen des schönen Geschlechts außerordentlich gefüllt. Die Kopf an Kopf versammelte Menge tauschte mit großer Stille dem Vertheidigungsvortrage des Angeklagten Becher; die frei gehaltene Rede desselben war in formeller Beziehung insoweit nicht ganz befriedigend, als viele Worte, ja sogar halbe Sätze gar nicht verstanden werden konnten, weil der Redner, dem übrigens ein sehr gutes Organ zu Gebot steht, manchmal mit der Stimme zu sehr fiel. Der Redner suchte sich denn auch nach der Pause von diesem Tadel im zweiten Theil seines Vortrags fern zu halten. Im Uebrigen sprach Becher in sehr warmer und von seinem Standpunkte aus überzeugender Weise, so daß er die Zuhörer durch den Fluß seiner Rede zu begeistern und hinzureißen wußte. Wir werden in einem ganz gedrängten Umrisse den wesentlichsten Inhalt der Rede selbst folgen lassen. An den Becher'schen Vortrag schloß sich die von Georgii geführte Vertheidigung an. Morgen erhält der Vertheidiger Schwobert das Wort.

Den 14. Januar. Um die Geschworenen in das richtige Verständniß der Anklage einzuführen, entrollte gestern Becher zunächst ein treffliches Bild von dem durch den Zusammentritt des Vorparlaments, das Abtreten des deutschen Bundes und die Einberufung der Nationalversammlung in Deutschland eingetretenen neuen Rechtszustandes. Auf diesem neuen Boden stehend, haben die Angeklagten nicht in der Ueberzeugung einer Schuld, sondern im Bewußtseyn der Geselzlichkeit gehandelt, folgend jener Macht der Thatsachen, welche stärker sind, als Gesetze, der Thatsachen, unter denen sich selbst die Fürsten beugen mußten. Sodann geht er über auf das Wirken und die Politik des Landesauschusses und sucht nachzuweisen, daß derselbe keine Umsturzpläne gehegt, sondern nur mit aller Energie auf die Durchführung der Reichsverfassung hingearbeitet habe. In dieser Politik des Landesauschusses sey nach

dem Kongresse zu Gannstatt, wo allerdings in Folge des schwachen Malmöer Waffenstillstands die Wellen höher geschlagen haben, keineswegs, wie die Staatsanklage annehme, ein Wendepunkt eingetreten, vielmehr habe er fortgeföhren, nur friedliche Agitationen zu organisiren. Wenn der Staatsanwalt ihn (Becher) mit seinem flüchtigen Freunde Carl Mayer zu denjenigen Männern zähle, denen Nichts heilig gewesen sey, so möchte er für diese Behauptung auch nur eine Spur von Anzeigen beigebracht wissen; aber da müsse eben er und der Landesauschuß als Sündenböcke herhalten, fehle es beim Landesauschuß, so schiebe man die Schuld ihm zu, und fehle es bei ihm, so müsse er natürlich dem Landesauschuß wieder heimbezahlen, was er von ihm entlehnt habe. Weiter desavouirt der Redner die dem Landesauschuß als Collegium, oder den beiden hier sitzenden Mitgliedern desselben in die Schuhe geschobene Verführung von Soldaten, und kommt dann auf die wichtigere Frage zu sprechen, wer damals zuerst den Weg der Gewalt eingeschlagen habe — ob das Volk, oder die Fürsten und ihre Regierungen. Er citirt in dieser Beziehung die Antwort, welche der König von Preußen der Deputation, die ihm die Kaiserkrone anbot, gab, und welche dahin geht, daß er die Krone nicht aus den Händen der Nationalversammlung annehmen könne, daß er aber, falls es des preußischen Schwertes bedürfe, auch ohne Ruf auftreten werde gegen innere und äußere Feinde. Was unter diesen innern Feinden verstanden worden sey, das beweisen die Ereignisse in Düsseldorf, Elberfeld, Breslau ic., wo das preußische Alexanderregiment, ohne daß nur irgend eine Zusammenrottung erfolgt war, seine bekannte Treue und Tapferkeit erprobt habe. Als innere Feinde habe man, einfach gesagt, diejenigen angesehen, denen es Ernst gewesen sey mit der Reichsverfassung. Auch im Südwesten Deutschlands sey kein einziger Aufstand losgebrochen, bevor der König von Preußen seine Drohung ausgesprochen habe.

Unter solchen Umständen sey es wohl klar, wer zuerst zur Gewalt geschritten sey. Hierauf bespricht Becher die zwischen der Reutlinger und Offenburger Versammlung inliegende Zeit, sein Auftreten in Offenburg, die damals überhaupt herrschende Krise, seine Bemühungen für Unterdrückung des Ausbruchs einer Revolution, und seine Flucht, in welcher der Staatsanwalt nicht das Zeichen des Schuldbewußtseyns, sondern das Mittel erblicken dürfe, einer jahrelangen qualvollen Untersuchungshaft zu entgehen. — Was die Reutlinger Vorfälle speciell betrifft, so gibt er den Geschworenen zu bedenken, daß es sich hier nicht um den bloßen Schein, um das dunkle Gefühl handle, daß es in Reutlingen nicht mit rechten Dingen zugegangen sey, sondern um eine Anklage wegen bestimmter Vergehen und um den Beweis einer hochverrätherischen Verschwörung. In dieser Richtung sucht er die Anklage durchaus zu entkräften und darzuthun, daß er nur im reinsten Bewußtseyn der Legalität gehandelt habe. Schließlich bittet er die Geschworenen, bei Fällung ihres Wahrspruchs nicht zu vergessen, daß sie ein Stück Geschichte vor sich haben, und wenn sie an die Be-

wegung in Baden denken, sich auch daran zu erinnern, daß der König von Preußen zuerst mit Niedertrachtung jeder Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung drohte, und bei ihrer Betrachtung dessen, was in Württemberg geschah, wo der größte Gräueldarwin bestanden habe, daß in Calw mit dem Gewehrkolben auf den Boden geschlagen worden sey, auch nicht die Grabhügel von Rastatt zu vergessen. — Um 12 Uhr nahm sofort der Verteidiger der beiden Angeklagten Becker und Hausmann, Rechtskonsulent Georgii, das Wort, und setzte in einfacher ansprechender und klarer Weise auseinander, daß seine beiden Klienten sich an einer hochverrätherischen Verschwörung durchaus nicht theilhaftig haben. Er führt namentlich an, daß die Zeugenaussagen eine doppelte gleichberechtigte und erklärbare Auslegung zulassen, und bittet die Geschwornen, zu bedenken, daß ein außergewöhnlicher Prozeß vorliege, daß es sich nicht um einzelne für sich stehende Thatsachen, sondern um Ereignisse von geschichtlichem Zusammenhange handle, um Thatsachen, über welche ein ganz verschiedenes aber gleichberechtigtes Urtheil gefällt werden könne. Schließlich spricht er gegen die Geschwornen das Vertrauen aus, daß sie durch ihren Spruch beide sich gegenüberstehende Parteien befriedigen werden. (L. Z.)

— Stuttgart, 9. Jan. Das neue Pressegesetz soll nunmehr bald an's Licht treten; es wird hohe Cautionen für politische Blätter verlangen; ob auch ein Zeitungstempel eingeführt werden wird, steht noch in Frage. (F. Z.)

— Stuttgart, 11. Jan. Die unablässigen Bemühungen der k. Staatsregierung für Hebung der Industrie, des Handels und der Gewerbe fangen an, ihre guten Früchte zu tragen. Insbesondere zeigen sich die guten Folgen der Maßregeln möglichst vielen Gewerbetreibenden des Landes Gelegenheit zu bieten, die Londoner Welt-Ausstellung selbst zu schauen. So hat z. B. der hiesige Möbelfabrikant, Hofebenist Wirth, dessen wir in unserm letzten Berichte kurz erwähnten, von London eine Hobelmaschine mitgebracht, mittelst deren in unglaublich kurzer Zeit (in 1 Minute 6—18) gefehlte Stäbe zu Gefässen, zu Goldrahmen, Tapetenleisten, Fenster- und Thür-Bekleidungen u. gehobelt werden können (auf einer solchen wurden die Fenstersprossen zum Glaspalaste angefertigt). Diese Maschine ist bereits im Gange und wird durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, welche durch Mechanikus Stoll in Cannstatt angefertigt wurde, der vom Staate nach London geschickt worden war. Ausser der Hobelmaschine werden von der Dampfmaschine noch in Bewegung gesetzt, mehrere kleinere Maschinen, als Zirkel-, Einschnide- und Schweissäge; demnächst aber vornehmlich noch eine 7' große Kreisfourniersäge, die erste dieser Art in Württemberg, welche von Wirth selbst unter Leitung eines Mechanikers in Berg, der aus den von mehreren Mitgliedern der kgl. Familie und einer Anzahl hoher Staatsbeamten und Privatpersonen gespendeten Mitteln nach London geschickt worden war, theils nach in London und in der Schweiz gesehenen ähnlichen Maschinen,

theils nach eigenen Ideen gebaut und in kurzer Zeit gleichfalls in Betrieb sehn wird. (H. Z.) — Stuttgart, 12. Jan. (W. Z.) Ausser dem Anlehen von 2 Millionen Gulden, dessen Abschluß unsere letzte Nummer bereits berichtet hat, ist mit denselben Bankhäusern am Sonnabend noch ein Vertrag über Weitere 2 Millionen Gulden abgeschlossen worden, welche in späteren, nach dem Bedarf für den Eisenbahnbau bemessenen Terminen abzuliefern sind. Der Zinsfuß ist gleichfalls 4 1/2 Proz. und die Bankhäuser übernehmen auch diese weiteren 2 Millionen pari, können jedoch die Obligationen auch vor den bestimmten Terminen gegen Deponirung von Staatspapieren beziehen, in welchem Falle sie der Schuldzahlungskasse als Interesse von der Zeit der Ausstellung der Obligation an bis zu dem bestimmten Ablieferungstermine des Geldes 1 1/2 % pro anno zu vergüten haben. Machen die Bankhäuser von dieser Ermächtigung des früheren Bezuges Gebrauch, so wird sich der Uebernahmepreis für sie auf etwas über 99 stellen.

Bachnang. Naturalienpreise vom 14. Jan. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Kernen . . .	18	24	—	—	—	—	
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—	
" Dinkel, neuer . . .	7	18	7	10	7	—	
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	12	32	—	—	—	—	
" Gerste . . .	11	28	—	—	—	—	
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Haber . . .	5	24	4	48	3	36	
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Ackerbohnen . . .	1	36	—	—	—	—	
" Wicken . . .	—	48	—	—	—	—	
" Erbsen . . .	2	30	—	—	—	—	
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernenbrod						28	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						6	Lth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes						6	kr.
1 " Kalbfleisch, fettes						6	kr.
1 " Kalbfleisch, geringeres						5	kr.
1 " Kuhfleisch						4	kr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes						9	kr.
1 " Schweinefleisch, abgezogenes						8	kr.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 14. Jan. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	—	—	16	—
" Dinkel . . .	6	50	—	—	6	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	12	—	—	—	11	44
" Gerste . . .	11	24	—	—	11	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	—	—	3	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 6. Dienstag den 20. Januar 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz - Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommen zum öffentlichen Verkauf:

1) Im Staatswald Dachsenhau bei Waldenweiler,

- a) am 28. und 29. d. M.,
- 248 Stämme Nadelholz-Sägholz, von verschiedener Länge
- 142 " do. Bauholz u. Stärke.
- 18 " Buchen-Rugholz, und Stärke.
- b) am 30. und 31. d. M.,
- 60 Klafter Buchen-Scheiter,
- 12 Klafter do. Prügel,
- 280 Klafter Tannen-Scheiter,
- 58 Klafter do. Prügel und
- 1175 Stück buchene Wellen.

2) In den Staatswaldungen Tännis, Klinge und Reibichshau unweit Däfern.

- a) am 3. Februar d. J.,
- 142 Stämme Nadelholz-Sägholz, von jeder Länge
- 20 " do. Bauholz, und Stärke.
- b) am 4. Februar d. J.,
- 166 Klafter Nadelholz-Scheiter und
- 9 " do. Prügel.

Der Verkauf beginnt jeden Tag Vormittags 10 Uhr, bei ungünstiger Witterung in den oben beigesetzten Orten.

Das betreffende Schutzpersonal ist angewiesen, jedem Kaufsliebhaber vor der Versteigerung das Holz vorzuweisen.

Reichenberg, am 15. Jan. 1852.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg, Revier Kleinaspach.

Holz - Verkauf.



Unter der bekannten Bedingung der Baarzahlung wird folgendes Holz im Aufstreich verkauft und zwar:

in dem Staatswald Spitalwald, zunächst dem Weiler Brevorst,

- Montag u. Dienstag den 26. u. 27. Jan. d. J.,
- 6 buchene Stämme von 13 bis 20" Durchmesser und 13 bis 16' Länge,
- 73 1/4 Klafter buchene Scheiter,
- 11 Klafter buchene Prügel,
- 1/4 Klstr. birchene Scheiter,
- 1/2 Klafter aspene Scheiter,
- 6525 buchene,
- 25 birchene, und
- 50 aspene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Schlag selbst.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Kleinaspach, den 17. Jan. 1852.

K. Revierförster Prescher.

J u r.

Gläubiger - Aufruf.

Etwaige Bürgschafts-Gläubiger des weil. Christian Wahl, gewesenen Bauers in Jur, werden zur Geltendmachung ihrer dießfalligen Ansprüche binnen 15 Tagen, von heute an, aufgefordert, widrigenfalls die Folgen der Unterlassung diese Gläubiger allein treffen.

Den 13. Jan. 1852.

K. Amtsnotariat Murrhardt.
Speidel, Ass.

Theilungs-Behörde.
Schultzeiß Nägele.